

Bavar.

4092/35

4092/35

90.

B. 20. 4092/35

Ueber

Steinkohlen

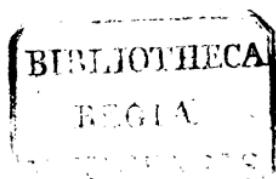
in

Bayern.



Nürnberg, 1858.

Druck der H. G. Gebald'schen Offizin.



Das heute in Deutschland keine Frage schwiebt, welche der Steinkohlenfrage an Bedeutung im Allgemeinen gleich kommt, darüber ist man wohl einig, und man hat nicht Unrecht, wenn man in dieser Beziehung ermutigend auf England zeigt.

Englands allbekannte Macht ist tief und unerschütterlich begründet in seinem Kohlenreichthume. Dieser war es, der eine Industrie wach gerufen und im Vereine eines Schutzzollsystems riesenhaft groß gezogen hat.

Der Schutzzoll ist gefallen, nachdem die Industrie erstärkt war; der kräftigste Schutz aber, die Steinkohlenförderung, ist geblieben und gewachsen und Englands Industrie steht fest und unüberwindlich da, eine sprudelnde Quelle des Reichtums und der Macht.

In England ist kein Fleck mehr, der nicht unterfucht und, wenn kohlenführend, aufgedeckt wäre.

Die Fabriken stehen auf Kohlengruben und Eisen wird mit der Kohle gleichzeitig gefördert.

Es sind in 3000 Kohlengruben 300,000 Menschen beschäftigt, die noch viele Jahrhunderte alljährlich 1000 Millionen Centner fördern werden.

Mit 1000 Millionen Centnern Steinkohle werden abgänglich der Ausfuhr jährlich 3 Millionen Pferdestärke effectuirt, die wiederum in den verschiedenen

Branchen der Industrie durchschnittlich 9 Millionen Menschen beschäftigen.

Englands Handels- und Kriegsflotte basiren auf dessen Kohlenreichthum, und nur durch diesen war es ihm möglich, in aller Welt von Ländern Besitz zu nehmen und sich zu befestigen.

England erkennt so sehr den Werth der Steinkohle, daß es überall, wohin es den Fuß setzt, vor Allem Bohrversuche nach Steinkohlen unternimmt.

Es liegt ihm keine Röhle zu tief, und jetzt schon sind in England selbst Schächte von 2300 Fuß Tiefe im vortheilhaftesten Betriebe.

Daß aber England schon vor vielen Jahren die Bedeutung der Kohle erkannt und richtig erfaßt hat, das war der Grund zu seiner heutigen Macht und Größe.

Die Kohlenförderung ging voraus und die Industrie folgte raschen Schritten.

Nicht so in Deutschland, wenn gleich auch hier die Steinkohle von nicht geringerer Bedeutung ist.

Englands Industrie ist so großartig entwickelt, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, ihr ohne Schutz-
zoll ein paroli zu bieten. Gleichwohl rief der Unter-
nehmungsgeist der letzten Jahre Deutschlands Industrie wach, und es ist nur zu bedauern, daß diese Erzieh Feder, einer Feder gleich, eben nur so lange wirkt, als sie spannt und derjenigen natürlichen Grundlage

nicht entbehr, auf der allein' das Begonnene dauernd gedeihen kann.

Schon ist der Unternehmungsgeist erschlafft und doch ist dieser Aufstieg von Industrie hinreichend gewesen, die Kohlenpreise in Deutschland um fast 200 Prozent zu heben; und selbst, wenn die noch im Bau begriffenen neuen Kohlenwerke fördern werden, so werden sie noch nicht im Stande sein, die Kohlenpreise wesentlich zu drücken.

Die Industrie ist in Deutschland vorangeeilt und die Kohlenproduction hinkt hinternach, während Schutzölle und Steinkohlen den festen Grund für Deutschlands Größe legen sollten.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, uns über das Schutzollsystem zu verbreiten, um so weniger, als fast nur noch die Hansestädte, die nicht einmal alle zum Zollvereine gehören, begreiflicherweise dagegen sind. Glicken wir in dieser Beziehung vertrauensvoll auf das neue Preußen!

Immer noch werden in Deutschland englische Kohlen eingeführt und die eigenen reichen Kohlenlager bleiben unberührt. Die Nord- und Ostseestaaten consumiren fast ausschließlich englische Kohlen. In Hamburg allein kommen jährlich über 1000 Kohlenschiffe an. Auf den hanöverschen Bahnen wird mit englischen Kohlen geheizt. Dagegen werden auf den süddeutschen Bahnen zwar deutsche, aber thente Kohlen verbraucht, die oft wegen ungenügender Förderung

nicht einmal zu haben sind. Zudem werden immer mehr Eisenbahnen gebaut, und noch viele in den letzten Jahren projectirte industrielle Etablissements gehen ihrer Vollendung und dem Kohlensconsumo entgegen,

Während die Bahnen auf der einen Seite Mangel an billigen Kohlen leiden, consumiren sie auf der anderen Seite eine unglaubliche Quantität Holz, so, daß die Preise dieses Letzteren fast überall eine Besorgniß erregende Höhe erreicht haben, da der bei weitem größte Theil der deutschen Bevölkerung auf Holzfeuerung angewiesen ist.

Die junge Industrie findet Kohlenpreise, welche sie nicht erwartete und schon manches projectirte Unternehmen mußte in Hinblick auf den Mangel an Kohlen wieder aufgegeben werden.

Gewerbe, welche auf Brennmaterial oder auf Bau- und Nutzhölz angewiesen sind, haben mit unerschwinglichen Preisen der Rohmaterialien zu kämpfen, und der Private, vor Allem der größte Theil der deutschen Bevölkerung, der Mittelstand, weiß bald nicht mehr, wie er sich das unentbehrliche Brennmaterial verschaffen soll. Mit Recht steht er bange in die Zukunft und fragt: „wie soll das enden?“ — Täusche man sich nicht! Es wird nicht enden,

Es ist wahr, es wurde versäumt, zu rechter Zeit Holz nachzupflanzen, allein, das ist versäumt; Der Consumo blieb nicht nur derselbe, sondern er ist gestiegen und wird ferner steigen. Die Entwaldung

geht mit der fortschreitenden Bodenkultivir gleichen Schritt. — Große Flächen Landes, die ehemals entwaldet und abgeschwendet wurden, können, selbst wenn man wollte, gar kein Holz mehr produzieren. — Die neuen Anpflanzungen werden von unseren Nachkommen recht freudig begrüßt werden, allein wir werden die Saat unserer Vorfahren ernten, d. h. wir werden noch effectiven Holzmangel erleben, wenn wir nicht zeitig und mit allem Nachdrucke Steinkohlen aussuchen, wo immer ihr Vorhandensein möglich ist.

Deutschland hat bis jetzt sieben Steinkohlenbezirke:

- 1) das Revier von Aachen und Düren, circa 4 □ M.,
- 2) den Saardistrikt, circa 45 □ M.,
- 3) die Ruhrkohlen, circa 15 □ M.,
- 4) das Sächsische Revier, circa 9 □ M.,
- 5) das Waldenburger Revier, circa 5 □ M.,
- 6) das Tarnowitzer Revier, circa 15 □ M., und
- 7) das Böhmisches Kohlenlager mit circa 35 □ M., zusammen circa 128 Quadratmeilen kohlenführendes Land.

Nicht viel, wenn man den Kohlenreichtum Englands entgegenhält und wenn man bedenkt, welchen Flächenräume einige der nordamerikanischen Kohlengruben einnehmen. Das Pittsburgher Flöz wird auf 12,000 und das von Westsylvania, Ohio und Virginien auf 63,000

Duadrat-miles veranschlagt und das Kohlengebiet von Illinois soll nicht viel kleiner, als ganz England sein. Zudem verbreiten sich die genannten sieben Kohlenreviere fast nur in einem Breitengrade.

In Norddeutschland concurrenzen diese und die englischen Kohlen, auch werden dort noch manche kleinere Kohleabfassungen in der Folge erschlossen werden.

In Süddeutschland hingegen ist offenbar Kohlenmangel, und gleichwohl will es scheinen, als sei die Hoffnung, hier Kohlenlager zu entdecken, nicht eben klein.

Wenn wir den westlichen Rand des Thüringer-, des Frankenwaldes, des Fichtelgebirges, dann des Böhmer- und des Bährischen Waldes aufmerksam versuchen, so treffen wir merkwürdigerweise fast überall auf Kohlenspuren.

Zwischen Eisenach und Friedrichroda sind Kohlenlager, bei Bello ist das Kohlengebirge ausgeprägt, zwischen Schleusingen und Suhl finden sich Kohlenausstriche, auch ist dort ein Bohrversuch im Gange, zu welchem die Preußische Regierung 40000 Rthlr. bewilligte. Bei Eisfeld sind schon alte Kohlengruben und ebenso über Neuhaus und Stockheim. Ein weiter Bohrversuch wird in der Nähe von Bayreuth gemacht. Bei Erbendorf in der Oberpfalz wurden durch die Beharrlichkeit der bährischen General-Werke-Direction die Kohlen constatirt und sieht man dort in Wölfe die ersten Förderung entgegen. Bei derselben

Seite wird ein zweiter, höchst wichtiger Versuch bei Englahof fortgesetzt, der ganz geeignet ist, die sichersten Aufschlüsse zu geben.

Unweit dieses letzteren wird bei Weiden ein dritter Bohrversuch gemacht, der ebenfalls zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Weiter südlich und zwar bei Amberg, Schwandorf, Bruck, Burglengenfeld, Regensburg, Straubing, Deggendorf, Vilshofen und Passau, wo überall das Vorkommen von Steinkohlen nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, sind vorläufig weitere Versuche noch nicht veranlaßt.

Wenden wir uns gegen Westen an die östlichen Abhänge des Schwarzwaldes; in dessen Verlängerung der Metabocus fällt, so finden wir an Beider Grenzen auffallender Weise dieselben Erscheinungen, welche im Osten die Kohlenausstriche begleiten. Dieselben rothen Konglomerate und grauen arkoseartigen Sandsteine; wir finden dieselben Porphyre und Melaphyre, wie sie nicht nur am westlichen Hange jenes östlichen Urgebirgsstocks, sondern auch am nördlichen, zumeist im Zwicker Bassin, die Kohle geradezu markieren. Ja, es finden sich sogar dieselben Kohlerschiefer mit ganz denselben Pflanzenabdrücken.

Diese Analogien im Osten und Westen lassen uns eine große, zusammenhängende Kohlenmasse vermuten. — Und in der That, der nördliche Anschlag des Metabocus, die Grauwacke des

Hundsrück, setzt jedenfalls in gewissem Grade nordöstlich fort, während eine Verlängerung des östlichen Urgebirgsstocks, zunächst der Grauwacke des Frankenwaldes in nordwestlicher Richtung und eine endliche Vereinigung mit dem Fortsäze des Hundsrückes nicht zu erkennen ist.

Denken wir uns, daß diese Fortsätze an ihrem Vereinigungspunkte noch über dem Niveau der Kohlenformation erhaben waren, so bildeten sie zur Steinkohlenzeit einen Damm, der die Kraft der aus Norden gekommenen Fluthen brach, wo nicht sie gänzlich zurückhielt. Es ist diese Annahme sogar gesichert, — denn, in der genannten großen Mulde treten Kohlen nicht nur in kleineren geschüpten Bucht, sondern auch an offenen Urgebirgsgrenzen, wie z. B. bei Schleusungen, an Gebirgsvorsprüngen, ja sogar in Bucht auf, die, wenn mehr erwähnte Mulde im Norden keinen Damm hatte, gerade gegen jene Fluthen geöffnet und ihren Zerstörungen preisgegeben wären.

Nimmermehr hätten sich dann, z. B. bei Englshof in der Oberpfalz, Kohlen ablagern können, und gerade der Umstand, daß man eben da in einem Versuchsschachte bereits Kohleschiefer mit Pflanzenabdrücken erschürft hat, möchte Beweis sein, daß genannte Mulde zur Zeit der Steinkohlenbildung im Norden geschlossen war. Auch die Ablagerung der Sandkohle an dem geraden Bande des Hundsrückes, ohne jeglichen

Schutz einer isolalen Bucht, läßt sich nur auf diese Weise erklären.

Da nun auf der anderen Seite nichts vorliegt, was der unterirdischen Vereinigung der beiden Urgebirgsstücke und somit dem Vorhandensein eines nördlichen Dammes, zur Zeit der Steinkohlenperiode, widerspricht, so haben wir es hier im Herzen Deutschlands zuversichtlich mit einer nahezu 800 □ M. großen Kohlensulde zu thun.

Ist man auch nicht daran zu denken, im Innern dieser Mulde Versuche auf Kohlen zu machen, da hier die jüngeren Formationen aufgelagert sind und die Kohlen deshalb für die heutigen Preise zu tief liegen, so ist doch an den Rändern derselben aller Anlaß gegeben, nachdrücksamst vorzugehen, um Süddeutschland auf viele Jahrhunderte hinaus mit billigen Kohlen zu versorgen.

Vor Allem wenden sich unsere Blicke nach Bayern, als den in dieser Frage am meisten begünstigten Staat. Derselbe ist von dem östlichen Ausstriche dieser Mulde, von Neuhaus bis Passau, auf eine Längen-Ausdehnung von fast 40 Meilen bereit.

Wenn alle Versuche hier mit „Glück auf“ enden, so ist Bayern das Kohlenreichste Land in Deutschland, zugleich aber auch geeignet, Segen nach allen herzlichen hin zu verbreiten.

Der beispiellose Eisenreichtum der Oberpfalz wird sich, seinem Consequenzen Lausende, von Men-

ſchenhänden beschäftigen, während ohne Kohlen diese Schäze unberührt bleiben müßten. Die Donau und der Donau-Main-Canal würden durch den großartigſten Kohlentransport sehr an Bedeutung gewinnen. Insbesondere wäre ein Kohlenaufſchluß in dieser Ge-gend von größtem Interesse für die Südbahn und die Ostbahnen, und welch schützenden Wall würde dieser Kohlenaufſchluß für die dahinter liegenden Waldungen bilden! Einesteils wären alle Besorgniffe wegen des Brennmaterials schnell beseitigt und anderntheils hätten die Waldungen Ruhe zur Erholung. Die, na-mentlich in Bayern, nicht unbedeutenden Gerechtihölzer könnten zum Nutzen beider Theile in Kohle umge-wandelt werden. Und vor Allem, Kohle ist Brod! — Man muß Kohlendistrikte besuchen und längere Zeit beobachten, um sich so recht von dem Segen, den sie um sich verbreitet, zu überzeugen, um zu sehen, wie da keine mäßige Menschenhand zu finden ist; wie sich täglich neue Nahrungsquellen eröffnen; wie der Werth des Grundbesitzes um das Zwei- und Dreifache steigt; ja, wie die Kraft des Staates, die Steuerfähigkeit zusehends wächst!

Wohl dem Staate, der Kohlen in seinem Schoße birgt, wohl ihm, wenn er diese Schäze im rechten Momente mit Energie und Nachdruck erschließt! Wir sagen mit Energie, denn es ist keineswegs so leicht, als man oft denkt.

In England, wo man im Schachtbau gewiß die

meiste Erfahrung hat, kostete der neueste von 2200 Fuß Tiefe 100,000 Pf. St., oder 1,200,000 fl. —

Es läßt sich leicht denken, daß man, bevor man so großartige Bauten unternimmt, im Klaren sein muß, wie und wo dieselben anzulegen seyen. Es gehört dazu besonders die genaue Kenntniß des Fallens und Streichens, sowie der Anzahl der Flöze und der Mächtigkeit und Qualität der Kohle. Man muß wissen, ob man nicht schwimmendes Gehirge zu durchstoßen hat und ob die Kohle nicht schlagende Wetter begleiten, vor Allem aber, wie tief unter der Oberfläche die Kohle liegt und ob man es mit einer ruhigen, regelmäßigen, oder mit einer gestörten Ablagerung zu thun hat.

Die größer das zu untersuchende Feld ist, an desto mehr Stellen müssen diese Erörterungen gepflogen werden, um ein ganzes und möglichst deutliches Bild vom Unterirdischen zu bekommen.

Wenn man erwägt, daß ein solcher Versuch nur im allergünstigsten Falle für eine Strecke von höchstens einer Wegstunde maßgebend sein kann, so ist leicht zu ermessen, was dazu gehört, um den Rand des mehr erwähnten Bährischen Gebirges erschöpfend zu untersuchen.

Zu diesem Ende mit Schächten vorzugehen kann nur da angerathen werden, wo die Kohle ohnedies zu Tage ausstreicht. Wo hingegen die Kohlenformation bedeckt ist und man deshalb in unvorhergesehene Tie-

sen gewiesen wird, da sind Schächte zu theuer und man thut in solchen Fällen besser, zu bohren.

Sind indes auch Bohrlöcher nicht so theuer, als Schächte, — denn ein Bohrloch kostet immerhin nur höchstens 10 Prozent von dem, was ein Schacht von gleicher Tiefe kostet, — so erheischen sie dennoch bedeutende Opfer, die, wie die Kosten der Schächte, mit der Tiefe in ungeradem Verhältnisse steigen.

Bohrlöcher von 200 bis 400 Fuß Tiefe und 5 Zoll Durchmesser können sehr schnell und leicht mit 400 bis 500 fl. hergestellt werden.

Dagegen, je tiefer ein Bohrloch projectirt ist, desto größer muss sein Durchmesser sein, desto größer die Bohrwerkzeuge, desto größer die ganze Anlage.

Bei einer projectirten Bohrtiefe von 1000 bis 2000 Fuß würde man sehr unrecht thun, den Durchmesser des Bohrloches unter 10 bis 15 Zoll zu beginnen.

Ein solches Bohrloch aber kostet nach vielseitigen Erfahrungen: die Kosten der Anlage zu abgrenzen ist

erstens	500 Fuß	20,000 fl.
500—600	"	2200 "
600—700	"	2400 "
700—800	"	2600 "
800—900	"	2800 "
900—1000	"	3000 "
und so fort, so	dass ein Bohrloch von 2000 Fuß Tiefe	nicht unter 77,000 fl. herzustellen ist.

Die Anlage, worunter Dampfmaschinen, wird mit der Tiefe immer kostspieliger, die Unfälle werden immer häufiger und gefährlicher, und dennoch ist das Bohren die wohlfeilste und schnellste Methode, Glöze in der Tiefe zu erschürfen.

Gleichwohl kann es nicht wundern, daß die Privatspeculation auf unserem Gebiete sich dieser Art der Versuche nach Steinkohlen so wenig bedient, denn es gehört immerhin ein hoher Grad von Patriotismus dazu, um für ein Bohrloch, dessen Resultat noch ohnedies so vielen Eventualitäten unterworfen ist, 50 bis 70. Tausend Gulden in die Schanze zu schlagen.

Und wenn auch, — ob aber eine Gesellschaft, — denn nur diese könnte es, — nachdem ein Bohrloch abgestoßen und resultatlos geblieben, ohne, daß das Richtvordhandensein der Kohle constatirt ist, soviel Patriotismus hätte, daß sie weitere 50,000 fl. für einen zweiten Versuch opferte, — das möchte sehr in Frage stehen.

Es ist im Gegentheil ein mißglückter Versuch ganz geeignet, nicht nur diese, sondern auch viele andere Gesellschaften, von weiteren Versuchen auf lange Zeit hinaus gründlich abzuschrecken.

Privatversuche werden überdies immer nur vereinzelt bleiben und nur in großen Zwischenräumen unternommen werden, so, daß leicht ein halbes Jahrhundert darüber hingehen kann, ehe auch nur einige Resultate in besprochener Gegend erzielt werden.

Die Privatspeculation hat wohl jederzeit Capitalien für sichere Unternehmungen, sie hat aber gewis den Unrecht, wenn sie sich an Versuchen, zum Nutzen des ganzen Landes, verblutet, ohne dennoch die Versuche erschöpfend durchführen zu können. Risiken kann nur der Staat, risiken soll der Staat in Fragen, die über das Gesamtwohl zu entscheiden geeignet sind.

Die Kräfte des Einzelnen übersteigen selbst die unzulänglichen Versuche, — während es dem Staate, als Vertreter des Gesamtwohles, leicht wird, alle jährlich wenigstens eine halbe Million für Bohrversuche zu verausgaben, um so in 6 bis 7 Jahren die wichtigsten Punkte aufzuschließen und einen Kohlenbergbau der Privatspeculation übergeben zu können.

Wöchtern die Stände Bayerns diese hochwichtigste Frage in ihrer ganzen Bedeutung adoptiren; die bayerische Regierung in ihren Bemühungen unterstützen und geeignete Wünsche an dieselbe gelangen lassen!



Digitized by Google

